



Evangelisch-
methodistische
Kirche

Gemeindebrief

Februar/März 2025

Bezirk
Neubrandenburg



Foto: Helmut Raedel

Du tust mir kund
den **Weg zum Leben.** «

PSALM 16,11

Monatsspruch FEBRUAR 2025

Das Gute behalten

Gemeindeleben | Seite 5

Wunderbar geschaffen!

Ökumene | Seite 7–8

500 Jahre Täuferbewegung

Thema | Seite 6–7

Wenn bei dir
ein **Fremder**
in eurem Land lebt,
sollt ihr ihn
nicht unterdrücken.

3. Mose Levitikus 19,33

Monatsspruch März 2025

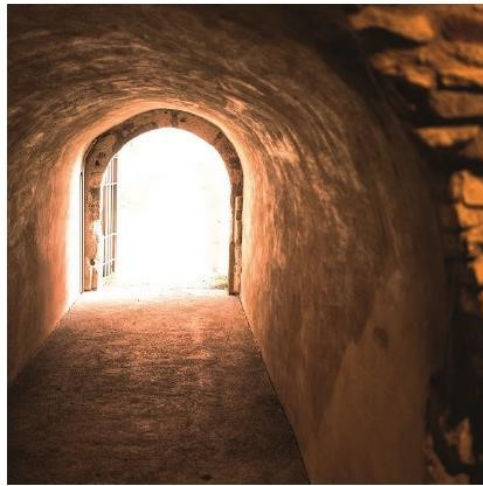


Foto: Daniela Hilbricht

Speisekarten

Ich gehe durch die Stadt und lese Speisekarten: Pizza, Spaghetti Bolognese, Gyros, Kebab, Ayran, Pelmeni, Nigiri. So eine Fülle! Selbst in meiner kleinen Stadt.

Noch vor 60 Jahren hat kaum jemand gewusst, was sich hinter „Spaghetti Bolognese“ verbirgt. Heute gibt es kaum jemanden, der es nicht weiß. Italienische Gastarbeiter – wie man sie nannte – haben vor gut einem halben Jahrhundert auch das mit nach Deutschland gebracht, was sie gerne essen. Pizza und Pasta zum Beispiel. Aus Griechenland kamen mit den Menschen Gyros, Fladenbrot und Feta zu uns, aus der Türkei Kebab und Ayran. In den 80er Jahren brachten die sogenannten Russland-deutschen Pelmeni und Borschtsch ins Land. Auf Märkten oder Festivals kann ich mittlerweile ukrainische und albanische Spezialitäten probieren.

Manchmal komme ich ins Gespräch mit den Menschen, die sie mir anbieten. Viele von ihnen sind nicht freiwillig nach Deutschland gekommen. Den Gastarbeitern bot sich hier, was sie in ihren Ländern kaum finden konnten: Arbeit. Manche blieben hier und holten ihre Angehörigen nach. Aber oft waren es erst die Kinder und Kindeskindern, die sich hier wirklich zu Hause fühlten. Andere Menschen aus dem Iran oder der Ukraine sind vor Kriegen oder Verfolgung geflohen. Viele möchten hier arbeiten und etwas zurückgeben an das Land, das sie aufgenommen hat. Speisekarten erzählen mir von der Geschichte des Landes, in dem ich lebe. Sie sind für mich ein Symbol, welch ein Reichtum entstehen kann, wenn Menschen nach Deutschland kommen und willkommen geheißen werden, wenn sie sich hier einbringen und ein gutes Miteinander gelingt.

Tina Willms

Aus dem Bezirksvorstand

Unter Vorsitz von Nicolas Mantseris tagte am 22. Januar 2025 der Bezirksvorstand in Anwesenheit von Gabriel Straka. Die Sitzung begann mit einem Impuls des Superintendenten zum Nizänischen Glaubensbekenntnis (aus dem Jahr 325), mit dem der Grundstein für die Dreieinigkeitslehre gelegt wurde.

► Kassenführer Uwe Raedel teilte mit, dass der Haushalt des Gemeindebezirkes Neubrandenburg für 2024 mit keinem negativen Ergebnis abschloss. Mit den Zuwendungsbestätigungen wird den Gemeindemitgliedern für ihre Gaben gedankt. Unter Berücksichtigung der Vakanz hat die Konferenzgeschäftsstelle die von der EmK Neubrandenburg zu zahlende Umlage neu festgesetzt. Ab Januar 2025 sinkt die Umlage zur Finanzierung des Konferenzhaushaltes (vor allem der Personalkosten) auf 977 € monatlich.

► Für dieses Jahr vereinbarten die Vorstandsmitglieder, wer den Jubilaren zu ihrem Geburtstag im Namen der Gemeinde gratuliert.

► Superintendent Gabriel Straka informierte über bevorstehende personelle Veränderungen: Ende Februar 2025 wählt die Zentralkonferenz in Würzburg einen neuen Bischof für die EmK in Deutschland. Dieser wird dann die Nachfolge von Harald Rückert antreten. Im Sommer 2025 endet die Amtszeit der drei Superintendenten

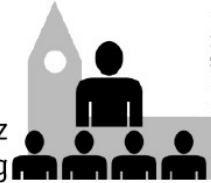
der Norddeutschen Jährlichen Konferenz und es erfolgt Anfang August die Übergabe an die zwei neuen Superintendenten. Für unsere Region wird dann Holger Sieweck als Superintendent zuständig sein.

► Am 2. April 2025 um 19.00 Uhr tagt im Neubrandenburger Gemeindehaus die Bezirksversammlung, bei der jedes Kirchenglied stimmberechtigt ist.

► Als nächstes ging es um die Konkretisierung der Jahresplanung. Den Predigtplan für Februar/März hatte Roland Hensch vorbereitet. Ende Juni/Anfang August 2025 ist der Open-Air-Gottesdienst im Treptower Tor vorgesehen. Beim Gemeindeausflug im Sommer oder Herbst 2025 soll es nach Strasburg (Uckermark) gehen.

► Eine Heizungswartung hat ergeben, dass das Gästezimmer nur mangelhaft beheizbar ist, sodass der Heizkörper durch einen größeren ersetzt werden muss. Die mögliche Schaffung eines barrierefreien Zugangs zum Gemeindehaus wurde in die nächste Sitzung vertagt.

Martin Raedel



Grafik: Creichert



Der Stern von Bethlehem

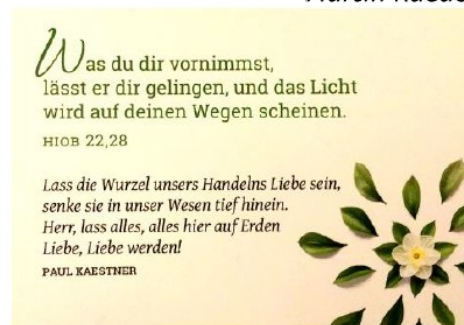
Am 2. Sonntag nach Weihnachten, dem 5. Januar 2025, ließ unsere Neubrandenburger EmK-Gemeinde an der Kaffeetafel das Christfest ausklingen und begann zugleich das neue Jahr. So gab es nicht nur Lebkuchen, Plätzchen und Stollen, sondern auch Servietten mit der ökumenischen Jahreslosung. Freudig sang die Gemeinde „Vom Wunder sangen Engel bei Nacht“, „Freut euch, freut euch, Menschenkinder“ u. a. Weihnachtlieder, die Beate Wiechmann auf dem Klavier begleitete. Regina Gustav hatte den Gemeindenachmittag vorbereitet und sprach zu Beginn ein Gebet.

Nach dem Kaffeetrinken nahm sie in ihrer Andacht den „Stern über Bethlehem“ in den Blick. Die Weisen aus dem Morgenland waren dem Stern gefolgt. „Sie fanden das Kind und den Frieden, der ihnen mit der Geburt dieses Kindes angekündigt war.“ Das Lied „Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg“ macht aus jedem Menschen einen Weisen. „Der Stern steht für die Suche eines jeden Menschen nach Glück“, so Regina Gustav. „Wir alle brauchen den hell leuchten-

den Stern, der uns ein Licht aufzeigt.“ In diesem Kind Jesus zeigt Gott die Aussicht auf Frieden und Gerechtigkeit. „Gott hat uns einen hellen Schein in unser Herz gegeben.“ So wird der Mensch erfüllt von Gottes Liebe, dass er von innen leuchten kann. Zum Anhören und Mitsingen ließ Regina Gustav das Lied „Folgt dem Stern in der Nacht“ von Wilfried Röhrig erklingen. An alle verteilte sie den Liedtext mit einem Bild „Stern über Bethlehem“ und einem Holzstern zum Anhängen.

Der Tradition folgend konnte jede(r) für sich eine persönliche Losung für 2025 ziehen. Eine solche gibt es auch für die Gemeinde, sie steht in Hiob 22,28. Darüber wird demnächst Beate Wiechmann predigen.

Martin Raedel



Gottesdienst ohne Ende

Im Abendmahls-gottesdienst am 12. Januar 2025 predigte Gabriel Straka über Römer 12,1 ff. Gottesdienst ist (erstens) Gottes Dienst an uns, erklärte der Superintendent. „Gott will

uns beschenken, auf geheimnisvolle Weise begegnen, mit seinem Geist erfüllen.“ Doch „Gottesdienst ist keine Einbahnstraße“. Gottesdienst ist (zweitens) unser Dienst für Gott. Weil

Gott uns dient, ist es logisch, dass auch wir ihm dienen, so Gabriel Straka. Den Leitgedanken „Gottesdienst ohne Ende“ entfaltete er in vier Bereichen: 1. Gebt Gott euer ganzes Leben! Antwortet mit umfassender Hingabe auf das, was Gott für uns getan hat. 2. Stellt euch nicht dieser Welt gleich! Gott hat die Kraft, Menschen zum Guten zu verändern. 3. Seid prüfende

und kritische Menschen! 4. Als Menschen, die Gottes Barmherzigkeit erfahren haben, setzt eure von Gott geschenkten Begabungen für Gott ein! So wünschte Gabriel Straka Mut und Geduld nicht aufzugeben und dankte, „dass auch in unserer Gemeinde sich Menschen mit ihren Gaben einbringen“.

Martin Raedel

Das Gute behalten



Fotos: Anja Lehmann, Daniela Hilbricht

Thema des „Treffpunkts“ am 17. Januar 2025 war die ökumenische Jahreslosung „Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1. Thessalonicher 5,21). Auch für dieses Jahr hat das Evangelische Jugendwerk in Württemberg ein Lied dazu veröffentlicht.

„Es gibt so viel Gutes. Lasst es uns entdecken“ (von Gottfried Heinzmann und Hans-Joachim Eißler) wurde eingangs als Video eingespielt. Dann fragte Regina Gustav die Anwesenden, was sie prüfen und ob sie geprüft werden. Da gibt es im Alltag verschiedene Gelegenheiten, nicht nur in der Schule oder am Arbeitsplatz. Ein Bild an der Leinwand zeigte verschiedene Prüfmittel und von Hand zu Hand ging eine Dose mit einer Lupe, durch die man eine (leblose) Spinne beobachten konnte. „Nimm's unter die Lupe“ hieß das

nächste Jahreslosungslied (von Heidi Spengler),

zu dem die Künstlerin auch gleich die Illustrationen malte. In der Elberfelder Bibel lautet 1. Thessalonicher 5,21: „Prüft aber alles, das Gute haltet fest!“ Damit begann Regina Gustav ihre Gedanken zur Jahreslosung. Paulus schrieb diesen Brief, um der Gemeinde in Thessaloniki Mut zu machen und ihr Orientierung zu geben an einem Ort, an dem die unterschiedlichsten Menschen aufeinander trafen. Es folgte noch ein drittes Video mit dem Lied „Alles Gute wollen wir dankbar behalten“ (von Heiko Bräuning). Zum Mitnehmen schenkte Regina Gustav allen ein Lesezeichen mit einer Lupe und einem Spruch wie „Was gut ist, das nehmt an“. Wie immer wurde anschließend zum abendlichen Imbiss eingeladen – und da kam nur Gutes auf den Tisch.

Martin Raedel



Sie wollen eine Kirche von gläubigen Christen

500 Jahre Täuferbewegung

Zürich, 21. Januar 1525: Im Haus der Mutter von Felix Manz tauft der Patriziersohn Konrad Grebel in einer einfachen Zeremonie mit einer Schöpfkelle den ehemaligen Priester Jörg Blaurock. Dieser war vor Grebel niedergekniet und hatte ihn gebeten, dass er ihn „auf seinen Glauben und seine Erkenntnis“ tauft. Anschließend tauft Blaurock auf deren Bitten hin die übrigen etwa 15 Versammlungsteilnehmer.

Diese spontane Glaubenstaufe gilt als der Gründungsakt der weltweiten Täuferbewegung, die heute durch die Mennonitische Weltkonferenz vertreten wird. Sie ruft in Erinnerung an dieses Datum die täuferischen Gemeinden jedes Jahr um den 21. Januar zu einem Weltgemeinschaftssonntag auf. Unter dem Titel „Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung“ veranstalteten die Mennonitische Weltkonferenz und weitere Netzwerke der täuferischen Kirchen im Jahr 2025 verschiedene Gedenkveranstaltungen.

Die Täuferbewegung in Zürich war aus einem Kreis von Anhängern des Schweizer Reformators Ulrich Zwingli (1484–1531) entstanden. Ihnen war Zwingli, der für eine Reformation der langsamen Schritte in einer großen Volkskirche eintrat, nicht radikal genug. Sie dagegen wollten eine



Der Täufer Dirk Willems rettet seinen Verfolger. In der Folge kann er selbst nicht mehr fliehen und wird verbrannt. Bild von Jan Luyken (1685)

Kirche der Gläubigen nach dem Vorbild der biblischen Urgemeinde.

Die im kleinen Kreis vollzogene Gläubigentaufe blieb nicht geheim. Vor den Repressionen des Zürcher Stadtrates flohen Grebel, Manz und Blaurock nach Zollikon und begannen dort, missionarisch zu wirken. Ihre Verkündigung löste unter den Einwohnern eine Bußbewegung aus und eine große Zahl Erweckter ließ sich taufen. Der Zürcher Stadtrat war zunehmend beunruhigt über die Anführer der Täufer, die sie weder durch Disputationen noch durch Inhaftierungen zum Schweigen bringen konnten.

Deshalb wurde Felix Manz zum Tode verurteilt und am 5. Januar 1527 an Händen und Füßen gefesselt von einem Lastkahn in die Limmat gestoßen. So wurde Manz zum ersten

Märtyrer in der langen und leidvollen Geschichte der Täuferbewegung. Das Sendungsbewusstsein der Täufer aber wurde durch die vielfältigen Verfolgungen, in denen sie nur eine Bestätigung ihres Weges abseits der Volkskirche sahen, bestärkt. Am 24. Februar 1527 traf sich in Schleithem bei Schaffhausen eine „Brüderliche Vereinigung“ von Täufern. Unter der Leitung von Michael Sattler (um 1490–1527) verfassten sie die sogenannten „Schleitheimer Artikel“,

die in täuferischen Gemeinden bis heute Bestand haben. Neben der Ablehnung der Säuglingstaufe treten sie vor allem für die Trennung von Kirche und Staat ein und lehnen den Kriegsdienst ab. Im Juli 2010 bat die Vollversammlung des Lutherschen Weltbunds stehend oder kniend die Mennoniten um Vergebung für die brutalen Verfolgungen im 16. und 17. Jahrhundert.

Reinhard Ellsel

Ökumene

„Wunderbar geschaffen!“



Christinnen der Cookinseln – einer Inselgruppe im Südpazifik, viele, viele Tausend Kilometer von uns entfernt – laden ein, ihre positive Sichtweise zu teilen: Wir sind „wunderbar geschaffen!“ und die Schöpfung mit uns.

Ein erster Blick auf die 15 weit verstreut im Südpazifik liegenden Inseln könnte dazu verleiten, das Leben dort nur positiv zu sehen. Es ist ein Tropenparadies und der Tourismus der wichtigste Wirtschaftszweig der etwa 15.000 Menschen, die auf den

Inseln leben.

Ihre positive Sichtweise gewinnen die Schreiberinnen des Weltgebets-tag-Gottesdienstes aus ihrem Glauben – und sie beziehen sich dabei auf Psalm 139. Trotz zum Teil auch problematischer Missionierungserfahrungen wird der christliche Glaube auf den Cookinseln von gut 90 % der Menschen selbstverständlich gelebt und ist fest in ihre Tradition eingebunden. Die Schreiberinnen verbinden ihre Maorikultur, ihre besondere Sicht auf das Meer und

die Schöpfung mit den Aussagen von Psalm 139. Wir sind eingeladen, die Welt mit ihren Augen zu sehen, ihnen zuzuhören, uns auf ihre Sichtweisen einzulassen.

Die Christinnen der Cookinseln sind stolz auf ihre Maorikultur und Sprache, die während der Kolonialzeit unterdrückt war. Und so finden sich Maoriworte und Lieder in der Liturgie wieder. Mit Kia orana grüßen die Frauen – sie wünschen damit ein gutes und erfülltes Leben.

Nur zwischen den Zeilen finden sich in der Liturgie auch die Schat-

tenseiten des Lebens auf den Cookinseln. Es ist der Tradition gemäß nicht üblich, Schwächen zu benennen, Probleme aufzuzeigen, Ängste auszudrücken. Selbst das große Problem der Gewalt gegen Frauen und Mädchen wird kaum thematisiert. Expert*innen bezeichnen die häusliche und sexualisierte Gewalt als „most burning issue“. Auch die zum Teil schweren gesundheitlichen Folgen des weit verbreiteten massiven Übergewichts vieler Cookinsulaner*innen werden nur andeutungsweise in der Liturgie erwähnt.

„wunderbar geschaffen!“ sind diese 15 Inseln. Doch ein Teil von ihnen – Atolle im weiten Meer – ist durch den

ansteigenden Meeresspiegel, Überflutungen und Zyklone extrem bedroht oder bereits zerstört. Welche Auswirkungen der mögliche Tiefsee-

bergbau für die Inseln und das gesamte Ökosystem des (Süd-)Pazifiks haben wird, ist unvorhersehbar. Auf dem Meeresboden liegen wertvolle Manganknollen, die seltene Rohstoffe enthalten und von den Industrienationen höchst begehrt sind. Die Bewohner*innen der Inseln sind sehr gespalten, was den Abbau betrifft – zerstört er ihre Umwelt oder bringt er hohe

he Einkommen?

Welche Sicht haben wir, welche Position nehmen wir ein – was bedeutet „wunderbar geschaffen!“ in unseren Kontexten? Was hören wir, wenn wir den 139. Psalm sprechen? Sie sind herzlich eingeladen, am Freitag, 7.3. einen der ökumenischen Weltgebets-tag-Gottesdienste in Ihrer Nähe zu besuchen.

*Weltgebetstag der Frauen
– Deutsches Komitee e. V.*

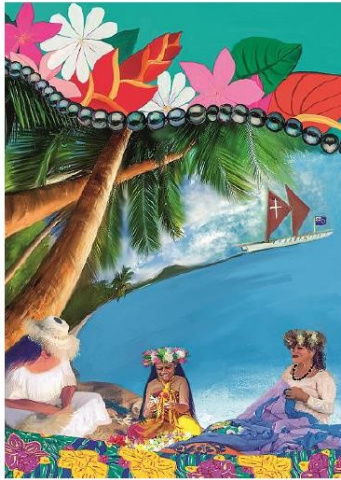


Bild zum Weltgebetstag 2025 mit dem Titel „Wonderfully Made“ von den Künstlerinnen Tarani Napa und Tevairangi Napa

Die Cookinseln sind ein Südsee-archipel aus 15 Inseln, auf denen insgesamt nur 15.000 Menschen leben.





Die Fastenaktion 2025 lädt ein zum tiefen Durchatmen

Luft holen. Zu Atem kommen. Mit einem ersten tiefen Atemzug kommt jedes Leben zur Welt. Etwa 20.000 Atemzüge macht ein Mensch fortan jeden Tag, knapp siebeneinhalb Millionen in einem Jahr und 600 Millionen in einem Leben. Jeder Atemzug ist anders. Manche sind tief bis in den letzten Lungenwinkel, andere flach, ängstlich flatternd. Spitzensportler schwimmen 50 Meter Freistil mit einem einzigen Atemzug. Beim steilen Anstieg am Berg muss ich jede Sekunde atmen. Wir kennen Situationen, in denen wir langen Atem haben mussten, und Paniksekunden, in denen der Atem stockt oder aussetzt.

Gott hauchte dem Menschen seinen Odem ein. Er gibt Atemhilfe. Mit ihm

beginnt der Strom des Lebens. Diesen Odem brauchen wir an jedem Tag. Besonders drängend aber in Leidenszeiten, dann, wenn das Leben in seine Passionen führt.

Mit der Fastenzeit treten wir ein in die Passionsgeschichte Jesu. Alle Not der Welt spiegelt sich darin: Schmerz und Verrat, Schwachheit und Angst, Gewalt und Tod. Wir folgen seinem Atem und erkennen darin unsere eigene Atemnot. Doch ebenso spüren wir das erlösende, befreite Durchatmen nach überwundenem Leid. Gottes Lebenshauch weht, wo uns der Atem stockt. Sein Geist hilft unserer Schwachheit auf. Wir dürfen Luft holen und Lebenskraft gewinnen.

Ralf Meister

Landesbischof in Hannover und
Botschafter der Aktion „7 Wochen Ohne“

Lambarene: „Wir wollen es versuchen!“

Albert Schweitzer wurde am 14. Januar 1875 geboren

Als „Genie der Menschlichkeit“ bezeichnete ihn der englische Politiker Winston Churchill. Der „Urwald-doktor“ Albert Schweitzer wurde am 14. Januar 1875 im elsässischen Kaysersberg geboren.

Bereits mit 20 Jahren fasst er als Theologiestudent in Straßburg den Plan, mit 30 Jahren sein Leben „einem unmittelbaren menschlichen Dienen zu weihen“. Tatsächlich meldet er sich im Oktober 1895 beim Dekan der medizinischen Fakultät, weil er Medizin studieren will. Berufsziel: Arzt in Afrika. Schweitzer erzählt: „Er hätte mich am liebsten seinem Kollegen von der Psychiatrie überwiesen.“ Denn inzwischen hat der Privatdozent fürs Neue Testament, Religionsphilosoph und Orgelinterpret Herausragendes geleistet. Nach Abschluss des Medizinstudiums und aller erforderlichen ärztlichen Praktika heiratet er 1912 mit Helene Bresslau die Frau, mit der ihn eine tiefe Geistesverwandtschaft verbindet. Helene Schweitzer: „Wir begegneten einander in dem Gefühl der Verantwortlichkeit für all das Gute, was wir in unserem Leben empfangen hatten.“ Wenig später gründeten sie im heutigen Gabun das Tropenspital Lambarene – was in deutscher Übersetzung bedeutet: „Wir wollen es versuchen!“

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 löst bei dem Menschenfreund auf der „Lichtung der Nächstenliebe“, wie sein Urwaldspital genannt wird, eine Sinnkrise aus. An-

gesichts der menschlichen Katastrophe findet Schweitzer den Begriff „Ehrfurcht vor dem Leben“. In dieser Formel sieht er die vernunftmäßige Forderung, die allen Menschen an allen Orten der Erde einsichtig sein müsste. Denn: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Dieser Kernsatz bezieht sich nicht nur auf den Menschen. Schweitzer lehrt ein geschwisterliches Verhältnis zur gesamten Schöpfung: „Gut ist: Leben erhalten, Leben fördern, entwicklungsfähiges Leben auf seinen höchsten Stand bringen. Böse ist: Leben vernichten, Leben schädigen, entwickelbares Leben niederhalten.“

Jahrzehnte später mahnt er angesichts der atomaren Hochrüstung der Supermächte zum Weltfrieden. 1954 nimmt er den Friedensnobelpreis in Oslo entgegen. Das Preisgeld lässt er vollständig seinem neuen Lepradorf zukommen.

Albert Schweitzer, der am 4. September 1965 in Lambarene gestorben ist, gilt bis heute für viele als Vorbild. Er erprobte seine Forderungen und lehrte seine Praxis. Dabei verlor er nie aus den Augen, dass nur wenige Menschen solch ein Lebenswerk aufbauen können. Gleichzeitig betonte er den Gedanken vom „Nebenamt“. Jeder könne und müsse etwas an Zeit und Kraft für andere abgeben, um den Sinn seines Lebens zu verwirklichen.

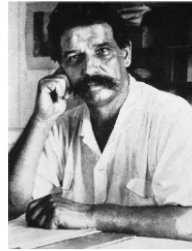


Foto: apd

Reinhard Ellsel



Kinderseite

aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Geht ein Huhn in den Laden und fragt: «Haben Sie große Eierkartons? Ich möchte mit meinen Kindern verreisen.»



Eine Woche braucht die Kresse nur, bis sie erntereif ist!

Säe sie auf einem durchfeuchteten Ton-Igel oder in einer flachen Schale mit Erde. Dann kannst du sie abschneiden und mit Kräuterquark vermischen. Schmeckt gut mit Eierscheiben auf einem Brot!

Frühlingsrätsel: Setze Bild und Wort richtig zusammen und du erfährst, was im März blüht!

OSTER



BLUME

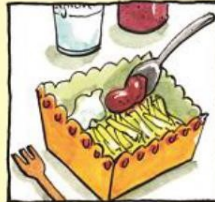


GLÖCKCHEN

MÄRZEN



LAUCH



Pommes gibt es in der Fastenzeit auch als gesunde Mahlzeit. Viertle einen Apfel, entferne das Kernhaus und schäle die Stücke. Schneide sie in pommes-ähnliche Streifen. Gieße Zitronensaft darüber, so werden sie nicht braun. Ein Klecks rote Marmelade und Joghurt sehen aus wie Ketchup und Mayo.

Auflösung: Oster-Glöckchen, Blume, Schneeglöckchen, Becher, Oster-Glocke, Schlüssel, März, Lauch



Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: benjamin-zeitschrift.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 41,50 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de





Termine im Februar 2025

So	2	10.00	Gottesdienst & Zeit für Kinder Predigt: Sup. Gabriel Straka Türkollekte: EmK-Nächstenhilfe
So	9	10.00	Gottesdienst & Zeit für Kinder Predigt: Pastor Joachim Georg
Fr	14	17.00	„Der Treffpunkt“ TREFF ●
So	16		Kein Gottesdienst in der EmK Neubrandenburg
Do	20	20.00	Hauskreis Greifswald → in der Stadtrandsiedlung
So	23	10.00	Gottesdienst & Zeit für Kinder Predigt: Laienpred. Beate Wiechmann

Termine im März 2025

So	2		Kein Gottesdienst in der EmK Neubrandenburg
Fr	7	17.00	Gottesdienst zum Weltgebetstag von den Cookinseln „wunderbar geschaffen!“ → in der Friedenskirche, Sammelweisstraße 50
So	9	10.00	Gottesdienst & Zeit für Kinder Predigt: Laienpred. Beate Wiechmann Türkollekte: EmK-Frauenwerk
Fr	14	17.00	„Der Treffpunkt“ TREFF ●
So	16	10.00	Gottesdienst mit Abendmahl & Zeit für Kinder Predigt: Sup. Gabriel Straka
Do	20	20.00	Hauskreis Greifswald → in der Stadtrandsiedlung
So	23		Kein Gottesdienst in der EmK Neubrandenburg
So	30	10.30	Gottesdienst in Greifswald → in der Adventgemeinde, Anklamer Straße 13 Predigt: Laienprediger Andreas Heinz Mittagsimbiss

**Zum
Vormerken**

Mi | 2. April 2025 | 19.00 Uhr
Bezirksversammlung
Vorsitz: Superintendent Gabriel Straka

Wir gratulieren

herzlich zum Geburtstag
und wünschen
für das neue Lebensjahr
Gottes Segen:

Aus Gründen
des Datenschutzes
sind die Namen
hier nicht dargestellt.

Vakanzvertretung

Superintendent

Gabriel Straka

10967 Berlin

gabriel.straka@emk.de

Telefon: 030/81797234

Bezirkslaienführer

Nicolas Mantseris

nicolas.mantseris@emk.de

Gemeindehaus

2. Werderstraße 8

17033 Neubrandenburg

(Bushaltestelle: Am TreptowerTor)

Telefon: 0395/5443148

Gemeindekonto

Aus Gründen
des Datenschutzes
hier nicht dargestellt.

Gemeinde-Homepage

www.emk-neubrandenburg.de

Impressum

Redaktion: Martin Raedel

Auflage: mind. 25 Exemplare

Der nächste Gemeindebrief

erscheint am 30. März 2025;

Redaktionsschluss:

16. März 2025.